

Er erscheint täglich
nachmittags mit Ausnahme der
Sonntage und Feiertage.
Abonnementpreis
monatlich 50 J., 1/2 Jahr 1.50 J.
pro annuo 1.50 J. Durch
die Post bezogen 1.65 J.
„Die Neue Welt“
(Unterhaltungsbeilage), durch
die Post nicht bezogen, kostet
monatlich 10 J., 1/2 jährlich 50 J.

Die Neue Welt

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld, Naumburg-Weißenfels-Zeitz,
Wittenberg-Schweinitz, Torgau-Liebenwerda und die Mansfelder Kreise.

Telephon-Nr. 1047. Redaktion und Expedition: Geißeckstraße 21, erster Hof parterre rechts. Telephon-Nr. 1047.

Nr. 28. Halle a. S., Donnerstag den 3. Februar 1898 9. Jahrg.

Chronik auf das Jahr 1848.

3. Februar. Eins der ersten Ereignisse, das im Frühjahr 1848 die öffentliche Aufmerksamkeit ganz Deutschlands an sich lenkte, war die Ausbreitung der Lola Wange, der Geliebten Ludwig's von Bülowen. Auf die Vorgänge kommen wir in den nächsten Tagen noch eingehender zurück. Gewürmt hatten die Bülowen schon längst über das gar nicht verheißene Verhältnis ihres Königs zu der spanischen Tänzerin. Die eigentliche Ursache zum Streich waren jedoch Studentenunruhen, die sich gegen Lola, wie sie die Königin nannten, richteten. Lola liebte sehr ein feines Kröpfchen und ließ sich gern mit Schaulustigen Studenten und vergesslichen Lehrlingen des Landesmannschafts-Ballets umgeben. Diese Entzweiung über „farben“ wollten sich aber die übrigen Studenten nicht gefallen lassen und schloßen die Bülowen aus, worauf diese ein neues Kröpfchen, die „Alemannia“, gründeten. Diese Verbindung, die eine förmliche Gewerkschaft der Lola bildete, wurde von oben hart protegiert; am Eröffnungsfest am 17. Januar 1848 hatte kein Professor, aber der „Alemannia“-Minister von Bartsch teilgenommen. Von den übrigen Bülowen wurden die Alemannen, wie wir heute sagen, ausgeschlossen. Man wollte sie nicht in den Vorlesungen bilden, und am 3. Februar kam es bei der Gelegenheit der Beerdigung von Wörner zu förmlichen Tumulten.

Stätten. Amends als in Ansehung der Wirkung der Beamtung des Verfassungsausschusses in Göttingen. Am 3. Februar wurde ein Abgeordneter des Königs in Palermo, der sich sofort zu der populärsten Rednerin des Tages, der Frau von Bülowen, aus der unten barbaren Menge des Zuhörers herausdrängte. Der von Tausenden von Stimmen ausgehobene Ruf: „guerra, guerra!“ (Krieg!) war die Antwort des arbeitigen „guerra“. Die drohende Revolution gab den Bülowen, daß sie auf der Forderung der Verfassung von 1812 (wonaeh die eigene Verwaltung, getrenntes Parlament, etc.) zu bestehen müßten. Unverrichtete Dinge mußte der Parlamentar die Würdigkeit antreten, und Göttingen verpackte im Aufstand.

30. Sitzung des Reichstages.

Der Reichstagspräsident wurde heute im Reichstage zu Ende beraten. Herr Niederberg wurde die geforderte Gehalts-erhöhung um 6000 M. nicht bewilligt, er muß sich weiter mit der kaiserlichen Befehlsbefugnis von 24.000 M. begnügen, so lange, als bis die Regierung sich zu ihm versteht, auch die Aufhebung der Gehälter der Unterbeamten zu beantragen. Dem Herrn Dr. Lieber und Dr. Hammer ist es aber nicht erst mit dieser Aufhebung. Die beiden Herren sind heute wirklich empört darüber, daß die Beamten des Reichstags von der Regierung so wenig respektiert würden. Wiederholt überlegte es sich die Herren aber noch bei der dritten Sitzung und sind dann damit zufrieden, daß die Regierung irgend eine pflichtgemäße Erklärung, die förmlich zu nichts verpflichte, abgibt. Wir werden ja sehen.

Abgesehen von der Debatte über den Gehalt des Staatssekretärs kamen beim Titel „Gehalt des Staatssekretärs“ noch viele andere Dinge zur Sprache. Genosse Herbst wünschte eine Ergänzung des Preßgesetzes dahin, daß ausdrücklich periodische Druckschriften von den Vorrichtern über das Palatium leitet sind, denn es ist vorzunehmen, daß das Vorarbeiten der Beamten verboten wurde, weil Aufreue darin enthalten waren und sogar Abkennnisse Einladungen sind für Kaufleute erklärt worden. Genosse Auer erwiderte auf die gefragten Reden vom Regierungssitz in Sachen des Strafvolks, für Präsidenten. Er hat das mit so viel Humor und Sarkasmus, daß oft härmliche Heiterkeit im Hause herrschte. Der Wirkungskreis dieses großen Mannes isten Abwärts, im Gegenteil, die Abgeordneten haben untern Genossen förmlich mit viel größerer Aufmerksamkeit zugehört, als Herrn v. Stumm, der wieder einmal jeden Majestätsbeleidiger für ehrslos erklärte, für Billigkeit schwärmte und die Behandlung in den Gefängnissen für zu milde hielt. Es ist entsetzlich, denn ihn hat die Godesdiesse noch heute für sorgfältig vor dem Gefängnis bewahrt. Eine längere Disposition rief auch eine Rede des Abg. Benzmann über die bekannten Mißstände im Zarenrecht hervor.

Kaufm. erklärt und die öffentliche Verbreitung der betr. Nummern haben als freibier verboten worden. Das Strafgesetz muß also den Inhalt erhaben, als periodisch erscheinende Druckschriften finden die Ausnahmestimmungen keine Anwendung.

Noch ein Wort über das Gefängniswesen. In Stuttgart besteht noch die Festschreibung, die J. W. in Berlin längst abgeschafft ist. Sie läßt sich das „unendlich und ödium“ nur die Gefangenen. Der Bundesrat muß für ihre Beseitigung sorgen. (Sehr richtig!) bei der Sachverhandlung.

Staatssekretär Niederberg: Solchen Unzulänglichkeiten wird abgeholfen werden, wenn die Vereinbarungen des Bundesrates, die auch Bestimmungen über die Beschaffenheit der Gefängnisse, jellen enthalten, zur Durchführung kommen.

Abg. Dr. Barth (Frei. Rep.) hält auch eine Revision des Preßgesetzes für dringend. Vor der beschriebenen Revision des Strafvolkes ist notwendig und könne wohl gleichzeitig mit der Revision des Strafgesetzes erfolgen. Auswärtigen müßten aber solche Fälle, wie sie Herr Auer erwähnt habe, vermeiden werden, und vorwiegend die Vergehen, die nicht auf gemeine Verurteilung fähig sind, eine scharfe Behandlung einrichten.

Abg. Freiber v. Stumm (Republ.): Mit der Humanität beim Strafvolke geht man vielfach zu weit. Verbrechen, Majestätsbeleidigungen hätte er für gemeine Verbrechen, die auch nicht bestraft werden müßten. Daß die Gehaltigkeit in den Gefängnissen leide, ist doch ganz natürlich. Die Minderzahl muß auf einen Beruf der Gefangenen könne nicht so weit gehen, daß Redaktionen bestraft würde, in der Abg. des Gefängnisses ihre aufreißende Tätigkeit, vornehmlich die Verurteilung, fortzuführen. Er sei also eher für eine Beschäftigung der Strafvolkschriften.

Abg. Benzmann (Frei. Rep.) protestiert gegen die Mäßigung des Abg. Stumm, daß Preßvergehen und Majestätsbeleidigungen im Gegenteil meist aus heiter Stimmung, die Majestätsbeleidigung persönliche Gefügung ausdrücklich als nicht ehrsches Verbrechen. Um den Strafvolks milden zu sein. Wir haben die Staatsanwaltschaften hätten dafür kein Verständnis. Wir haben die vorigen Jahre einen Antrag auf den des Zarenrechts gestellt. Ich habe diesen damals durch die Willkürigkeiten, die sich die Zarenrechte angehten Zeren gegenüber zu isolieren kommen lassen, begründet. Es besteht unter den Zarenrechten ein majestätischer Dünkel, der dahin führt, daß schließlich kein Mensch mehr davor sicher ist, für Verurteilung erklärt zu werden. Reiner geht dann auf eine Anzahl einer Person hin, in denen nur letzter Meinung getraue Menschen in eine Zarenanwaltschaft geteilt wurden. Er findet den Grund dieser Unwissenheit in der alleinigen Aufhebung der Zarenrechte über die Aufnahme und mündlich eine geistliche Regelung der Aufnahmestimmungen durch ein Kollegium, das sich aus Rechten Richtern und Voren zusammensetzt.

Abg. Dr. Kruse (nat.) wendet sich gegen die Ausführungen des Abg. Benzmann bezüglich der Zarenrechte.

Abg. Dr. Lieber (Republ.): Ich will auf die Ausführungen des Abg. Benzmann und des Herrn v. Stumm nicht eingehen, obgleich ich gerade durch ihn in die Reihen des sogenannten Kulturkampfes gerückt wurde, da man den Gehalt von Köln mit Strafvolks beschäftigt hat. Dieses Strafvolks hat sich allen fahrlässigen Vergehen zu viel eingeworfen, daß alles, was man über die Verantwortlichkeit des Strafvolkes sagen kann, über ihn abstrahl. Zur Begründung meines Antrags bemerke ich nur, daß wir immer Zeit für die Erhöhung des Gehalts des Staatssekretärs unter der Voraussetzung eingeleitet sind, daß auch das Gehalt der Vordirektoren aufgehoben werde. Diese Aufhebung soll aber nur nach einer Erklärung der Regierung in der Bundesversammlung sein.

Abg. Dr. Rängerband (Frei. Rep.): Der Reichstag des Abg. Benzmann in Bezug auf die Einführung über die Aufnahme in eine Zarenanwaltschaft ist einfach unzulässig. (Abg. Stumm rief: Ich) Gehört werden einmündliche Verhandlungen der öffentlichen Meinung mehr genügen, aber man muß doch stets bedenken, daß der eventuelle Schaden, den die Zarenrechte antreten, einfach nicht in Betracht kommen gegenüber dem Unheil, das eine Einschränkung ihrer Wirksamkeit zur Folge haben würde. (Sehr richtig!)

Abg. Auer (Nat.): Ich will das habe Stumm nicht wieder ins Gefängnis bringen. (Große Heiterkeit.) Nur einige kleine Erweiterungen. Der Abg. von Stumm findet den Strafvolks noch viel zu milde, erger abgetötenen Befehl gegenüber, und sind auch schon Bekannte der „Post“ bestraft worden, nur, die rechtet er doch nicht zur gleichen Bestrafung, und auch Herr v. Stumm ist nicht allesamt vom Reichsrat verurteilt worden, bei seinem Einstuß ist er freilich der Begnadigung fähig.

Man hat von Seiten der Bundesrats-Mitglieder die Richtigkeit der von mir angeführten Thesen bemerkt, daß aber immer die Verurteilung nicht in der Hand stellen, daß aber diese Dinge passieren können, ohne daß damit irgend ein Verstoß gegen die Verfassung stattfindet. Und darauf kommt es mir einzig an.

Ich bin gefragter worden, warum ich diese Dinge hier vorgebracht, warum ich mich nicht lieber direkt an den Staatssekretär gewandt. Nun: Wir Sozialdemokraten vernehmen jeden direkten Verstoß mit dem Herrn Minister und zwar lediglich aus Rücksicht auf das persönliche Wohlkommen dieser Herren (Große Heiterkeit). Wenn wir wissen, daß diese Herren selbst beachtet werden, wenn wir wissen, daß die B. einmal der Abg. Richter auf einen dieser Herren tritt und ihm ein freundliches Wort sagt (Abg. Richter: Sollte ich nie gelassen? Ja, ja! Sie meinen wohl nicht!) und wenn wir wissen, daß die B. nicht weiter wissen, daß von all diesen Herren kein einziger mehr anwesend ist (Große Heiterkeit), so sind wir nicht so mederträchtig, mit dem Erzellen in Verbindung zu treten, am allerwenigsten mit dem Staatssekretär des

Justizamts, dessen Tätigkeit wir wiederholt anerkannt haben. Wir wissen ja: es kommt selten etwas Besseres. (Heiterkeit.)

Nun zu dem sächsischen Generalstaatsanwalt Richter. Er hat behauptet, daß der von mir gegebene Sachverhalt im Falle Schulze nicht zutreffend sei, aber er hat zugegeben, daß Schulze mit zwei Retten geflohen ist, er hat nur behauptet, daß Schulze früher Wiederkehrung gewesen sei. Soll der Umstand, daß jemand ein ehrsches Landverbrecher, genügen, um ihn wie einen Verbrecher in Ketten zu schlagen? Oder wollte Herr Richter sagen, daß die Mitglieder ihre Beschäftigung so drangsalieren, daß diese nachher nicht so empfindlich gegen schlechte Behandlung sind? (Stürmische allseitige Heiterkeit.)

Herr Richter hat dann weiter gesagt, der Transport habe am nächsten Morgen begonnen und in der Abendstunde beendet. Die Länge führte von Stollberg nach Dresden dauert aber 4 Stunden 25 Minuten, und Godesdiesse ist von Stollberg etwa eine halbe Stunde entfernt; der Transport ging im Suchmaschinen vor sich; alle 4 Verbindungen von Stollberg nach Dresden fallen in eine Zeit, zu der es weder beim Abgang noch bei der Ankunft des Zuges dankt ist. Herr Richter hat keine Ausführungen als Heiterkeit ohne Rücksicht auf den Staatsisenbahnplan. (Große Heiterkeit.) Schuld soll ferner nachher übermäßig gewesen sein, aber das, was ein sächsisches Gericht hat: Wir herren den loyal-demokratischen Redakteur ein, damit er auf alle Fälle etwas wegbesonnen hat, auch wenn er nachher freigegeben wird, kann für mich nicht maßgebend sein. Und der letzte Einwurf des Herrn Richter, daß die Karte bloß ein halbes Pfund abgewogen geht nur, wir grundverschieden unsere Auffassung ist: es ist eben die Aufgabe der Festigung an sich, die jeden Menschen empfinden muß (sehr richtig! links), wenn er nicht auf alle Fälle sächsischer Bevollmächtigter ist. (Stürmische Heiterkeit.) — Nun zu dem viertem Wagnis genügt, um ich selber mit Herrn von Schulze auseinandersetzen, und ich hoffe, daß es dabei keine Schwermühen giebt. (Große Heiterkeit.) (Wohl!) bei den Sozialdemokraten.

Staatssekretär Niederberg: Die wegen Verbrechen Verurteilten, Herr Richter, „wenn“ hat vor aus, aber wir nicht überlassen. Herr Richter er sagte, was wohl nur ein Scherz, der einer ernster Sache nicht ganz angemessen ist.

Sächsischer Bevollmächtigter Generalstaatsanwalt Dr. Richter: Daß Herr Schulze Wiederkehrung gewesen ist, habe ich nur zur Charakteristik seiner Verurteilung angeführt. (Stürmische Heiterkeit links.) Es hebt sich, daß der Transport in der Dunkelheit begonnen hat; zudem lag der Verdacht des Richterlichen nach. Schulze hatte noch 17 Minuten zu verbleiben. Wenn Sie mit einem Vorschlag machen wollten, um ein Gefangener im Dunkel andres als gefesselt transportiert werden kann, so machen Sie ihn; ich bin der Beerdigung zugestimmt. Nach meiner Meinung ist in dem Falle durchaus vorzuziehen worden.

Staatssekretär Niederberg: Der Abg. Auer hat mir ein Duelle mit dem „Beobachter“ empfohlen. (Große Heiterkeit.) Wenn seine Beobachtungen alle richtig waren, war er es gewiß schon im sächsischen Landtage zur Sprache gebracht worden sein.

Abg. Benzmann (Frei. Rep.) weist den Vorwurf des Abg. Richter zurück, daß er unbedeutende Angriffe gegen die Zarenrechte erhoben habe. Ein Teil der Zarenrechte daß ich für unzulässig. In Schweden, Frankreich u. s. w. habe sich die vorgeschlagene Überwachungscommission sehr gut bewährt.

Abg. Prinz u. Thonning-Carolath: Der jetzige Zustand ist ungenügend verfassungsgemäß. Ich würde mir ein sehr interessantes Staatsgebäude der Preussentum durch den Staat gebauen. (Abg. Hebel: Sehr richtig!)

Abg. v. Kardorf (Nat.): Herr Stumm wird Herrn Auer ein andermal antworten. Der Antrag Lieber ist uns nicht genehm, wir sind gegen solche Parteigebilde.

Abg. Dr. Hammer (nat.) hat sich über den Antrag Lieber. Die Regierung hat durch anberaubendes Schwergen unsere Hoffnung, daß die in die Verhandlungen vom vorigen Jahre entfallen zu erfüllen gewillt ist zu Schanden gemacht, daher müssen wir uns auch gegen die Wiederholung aussprechen.

Abg. Lieber (Nat.): Herr Kardorf spricht von Bundesgeschäften. Ich verweise den Antragsteller nicht. Strauß nicht bekonstante Herr v. Werdeck das Wort; ohne Kranz keine Krone! (Sehr gut!)

Abg. v. Kardorf: Herr v. Werdeck hat das nur für seine Begierde gesagt.

Die Diskussion wird geschlossen. Das Gehalt des Staatssekretärs nach dem Antrag Lieber auf 24.000 M. festgesetzt. Für die Erhöhung stimmen nur die konfessionellen Parteien. Der Rest des Reichstages wird ohne Debatte bewilligt.

Tagesgeschichte.

* Zur Auflösung des Reichstages wird in der Köln. Jtz. und der Eisenbahner Zeitung in Berlin geraten, wenn die Warnenortlage nicht unverändert durchgeht. Wir glauben, der Rat ist unnütz, denn das Zentrum wird ja schließlich nach einigen Schädigen die Vorlage mit Hurra annehmen.

Das preussische Abgeordnetenhaus erledigte am Dienstag den landwirtschaftlichen Etat. Die unbedeutendste Debatte erwiderte sich auf Ostbaltischen, Waldwirtschaft und Veterinärwesen. Ein Junfer, Herr v. Wendel-Stiefels, hat den Häuerinnen Fuß- und Berghewandlung nach. Dazu wird der „Bruder Bauer“ wohl den Kopf schütteln.

* Chinesisches. „Buttische Gemüthsfrage“, so heißt es in der Buchschrift des Marine-Kommandos aus die Eltern des ermordeuten Matrosen Schulz, „soll für die Lösung ihres Sohnes genommen werden.“ Das kann gut werden. Deutschland will übrigens, wie gemeldet wird, für die Nordsee neue Kompositionen, namentlich Eisenbahn-Konzeptionen, von China verlangen.

Der bekannte Fint erläßt gegen Rebel eine neue Erklärung, die indes kein besonderes Interesse hat. Er thäte besser, zu warten, bis die Angelegenheit gerichtlich entschieden ist.

Veränderungen in der Sonntagruhe will Poladovsky vornehmen. Die Arbeiten nach dieser Hinsicht seien bereits so weit gefördert, daß ihr Abschluß sich in den nächsten Zeit herbeiführen werden könnte. Wenn sich Poladovsky mit derartigen Fragen beschäftigt, so lehnen die letzten Erfahrungen, daß bei einer Aenderung der Sonntagruhe eher eine Verschlechterung als eine Verbesserung zu erwarten ist.

Ein konservativer Gymnasiallehrer soll in Erfurt, wie die Kreuzzeitung meldet, wegen seiner politischen Agitation gemahnt worden sein. Es betrifft den Oberlehrer vom staatlichen Realgymnasium Dr. v. Wangenheim, der vom Provinzialdiploma suspendiert worden ist. — Man kann gespannt sein, was die Konservativen und ihre Presse dazu sagen, da sie doch sonst jede Maßregelung eines Angehörigen der oppositionellen Parteien für ganz selbstverständlich finden, wie der Fall Aionis beweist.

Der Chauvinismus in den Schulbüchern soll in Baden vermindert. Der Antrag der Friedensvereine, alles Militärvergehen, sowie alles das, was die Kinderleiden gegen die Schrecken und Nothzeiten des Krieges abtupft, aus den Schulbüchern zu entfernen, um statt dessen die Kulturgeschichte mehr zu berücksichtigen, wurde nach lebhaftem Debatte am Montag in der Zweiten Kammer mit 24 gegen 20 Stimmen angenommen.

Das fällige Eisenbahnungeld passierte am Montag früh 10 Uhr 19 Min. in Chemnitz. Der zu dieser Zeit von Leipzig anstretende Schnellzug überfuhr das Geleise des neuen Leipziger Bahnhofs um 5 Meter. Die Voranholende Post-Dienstgebäude hinein und zerstörte die Accumulatoren-Verichtung. Drei Personen sind leicht verletzt. Die Aufstrome waggie im letzten Augenblick. — Weiter wird von dem Eingehen der Maschine eines Güterzuges aus Guntershausen i. B. berichtet, daß dadurch eine bedeutende Verletzung der Maschine eingetreten ist. Der Franzfurter Nach-Schnellzug erlitt eine wesentliche Verletzung.

Ans den Staatsbetrieben. Der Klemperer Meter, der seit längerer Zeit Kaffees der deutschen Metallarbeiterverbände ist, erhielt an vorigen Sonnabend in den staatlichen Metallwerkstätten in Spandau die Kündigung, trotzdem er schon 12 Jahre in dortigen Feuerwerkslaboratorium beschäftigt war und seine Vorgesetzten mit ihm sehr zufrieden waren. Man sieht, der Welt Stimmungs und Poladovsky zeitigt immer schönere Blüten.

Ausland.

Spanien. Ueber die Greuel gegen die Anarchisten in Barcelona ist jetzt von dem liberalen spanischen Ministerium eine eingehende Untersuchung angeordnet worden, nachdem hiesiger, deren zahlreichere Karten noch zu sehen waren, veröffentlicht hätten. Der katalonische Staatsanwalt Ganoas bei Galtislo, den die verdiente Strafe zu spät erlitt hat, trägt die Verantwortung für die unglücklichen Greuel dieser modernen Inquisition. — Wenn nur die Untersuchung nicht bemerkt wird, um die furchtbaren Thaten weg zu tilgen. Ein Artikel eines regierungsfreundlichen Blattes läßt es fast fürchten.

Politisches und Gerichtliches.

In die in Leipzig verurtheilte das Schöffengericht den Gen. Trautwein wegen Verleumdung der Hauptpolizei zu 15 M. Geldstrafe.

Gegen das freisprechende Urteil, das in dem gegen den verantwortlichen Redakteur der Leipziger Volkszeitung, R. Lipsius, in dem v. Schramme von Leipzig er Schöffengericht gefällt worden ist, hat der Vorstand des Herrn v. Schramme, Generalleutnant v. Briesewald in Großenhain, Berufung eingelegt.

Varietätsnachrichten.

Fünf große Vögel der Sammlungen fanden am Sonntag in Hannover statt behufs Stilllegung am dem von der Regierung.

Die Kinder des Millionärs.

Roman von Kristoffer Janson.
Autorisierte Uebersetzung von Ernst Brandes eifler.
[Wiederum verboten.]
"Was doch mehr?" fragte Blummer spöttisch.
"Das genügt," erwiderte der Sohn mit unerschütterlicher Ruhe. "Und ich sage Dir, das bekommt Du nicht. Du meinst, Du kannst mit mir machen, was Du willst, weil Du unglücklicherweise mein Sohn bist — aber ich leugne es einfach," rief Blummer erregt.
"Dann sind in Wisconsin genug Jungen aufzutreiben," erwiderte der Sohn.
"Und was hast Du zu thun gedacht, wenn ich fragen darf, falls ich mich nun bestimmt weigere. Dein unverschämtes Verlangen zu erfüllen? Weißt Du nicht, erwiderte der Sohn ruhig, wie vorher. "Aber dann werde ich hier bleiben, mich an Deinen Tisch setzen zwischen meine Geschwister und allen Leuten erzählen, wie die Sache zusammenhängt, und in die Zeitungen setzen, daß Du Blummer hier und dort eine Frau hat und sich nicht inderem um gerichtliche Scheldung gekümmert hat."
"Du blümmest mir im Barbosch auf und ab, wie ein verurtheiltes Schind in seinem Käfig. Er hatte ein Papier ergriffen, das auf dem Tische lag und zerriß es in kleine Stücke. "Du bist ein Teufel!" sagte er nur.
"Georg Washington ließ sich nicht so feiner Rede bringen, er ließ den Vater ruhig toben. Wie angesichts mich er auf seinem Stuhl und griff wieder nach der Zeitung, in der er gelesen hatte, die Mr. Blummer bereinigt. Dann blieb Herr Blummer stehen und sah ihn an. Er war im Grunde genommen ein schöner Kerl. "Georg!" sagte er, "ich werde Dir das Mühlweir kaufen."
"Das game?" fragte der Sohn überzittert.
"Das game" wiederholte Herr Blummer, "aber unter der Bedingung, daß wir dann quitt sind. Das ist viel mehr als Dein Erbe."
"Ergebenem."
"Und dann kommt Du niemals mehr nach Minneapolis."
"Das verspreche ich nicht. Ich komme, wenn ich Lust habe, und wenn Ihr meiner bedürft."

Regierung dringlichsten Vorgehen gegen das Koalitionrecht. Fünf Reichstagsabgeordnete referierten. Circa 15000 Personen nahmen eine Protest-Resolution an die Reichsregierung und Reichstag an.

In Wienburg wurde von unseren Parteigenossen Richard B. die aus Hannover, Vorsitzender des Brauereiverbandes, als Reichstagskandidat aufgestellt.

— Gestorben ist in Rittau i. S. nach langem, schwerem Krankenlager der Parteigenosse Kraußigk im Alter von fast 72 Jahren. Er fand im letzten Jahren fast in den besten Jahren unter guter und obwohl jeder einer der Aemter, hat er sich kein Scherlein gegeben, wenn es galt, unerreichte Sache zu unterstützen. Eine feinen Gedanken!

Arbeiterbewegung.

Von der Generalcommission der deutschen Gewerkschaften wird in den nächsten Tagen eine 16 Seiten starke Flug-schrift, in welcher die Reallohnrechtsfrage behandelt wird, herausgegeben. Das Flugblatt wird durch die Gewerbe-Ordnung erlangt-Jahre 1897 auf Grund des § 153 der Reichs-Verordnung erlangt. Die Bestimmungen enthalten. Im Hinblick auf die Flugblattverbreitung sollen Versammlungen stattfinden, in welchen die Meinung der Arbeiterschaft zum Ausdruck gebracht wird.

Der Schmachthaus-Ausstand in der Fabrik von Höhe und Hülser in Oberhessen ist nach einem dreitägigen Dauer beendet. Die Arbeiter haben einige Forderungen durchgesetzt.
Die Differenzen der Klemperer und Dreher mit der Elektricitäts-Mittelgesellschaft in Köln-Ehrenfeld sind beigelegt; die Arbeiter erhalten den alten Arbeitspreis weiter gezahlt.

Ausland.

England. Der Kampf der Walchmännbauer ist nun auch formell als beendet erklärt worden. Der am Freitag in London abgehaltene Konferenz, jenseitig der letzten, welche die Vertreter der Parteien abhielten, unterzeichnete die Vertreter der Arbeiter zunächst das Abkündigungsbuch. Für die Annahme der bekanntesten Vor schläge haben 28588, dagegen 13727 gestimmt. Das Protokoll, die Erklärung der Arbeiter-Vertreter enthalten, daß die beteiligten Gewerkschaften die Forderungen der Unternehmer anerkennen, und hierauf von den Arbeitern unterzeichnet. Von den Gewerkschaften der Walchmännbauer wurde sodann ein Manifest an die Mitglieder erlassen, worin dieselben auf Grund der Abstimmung verpflichtet werden, die Arbeit wieder aufzunehmen. Es sei selbstverständlich, daß die Mitglieder an das Resultat der Abstimmung gebunden seien und die Leistung, welche die Hoffnung aus, daß auch diejenigen, welche gegen den Friedensschluß unter den gegebenen Umständen nicht die Disziplin beobachten, wie sie den ganzen Kampf hindurch die Streikenden besetzte. Weiter wird darauf hingewiesen, daß zunächst nicht alle Arbeiter wieder eingestellt werden können, und daß dieselben so lange ihre Unter-suchung weiter geschäft erhalten, bis sie untergebracht sind, was voraussichtlich nicht lange dauern werde.

Die Arbeiter haben am Montag in ihrer großen Mehrheit in London die Arbeit wieder aufgenommen. Dasselbe wird berichtet aus den übrigen Zentren der Walchmännbau-Industrie. Durch Zeitungsberichten war das Gerücht verbreitet, daß die Unternehmer bereit wären, nur 25 Prozent der Ausgesprochenen wieder einzustellen, was eine Anfrage Barnes' an vortretende der Schlichter des Fabrikanten-Vereins, Mr. Giffard, daß dieses Gerücht auf Unwahrheit beruhe, es würden im Gegenteil in kurzer Zeit wohl fast alle Arbeiter untergebracht sein.

Iskates und Provinzialisches.

Halle a. S., 2. Februar 1898.

Warum denn auch! "Mit allen gegen zwei Stimmen wurde der Antrag Krüger-Moersch auf Einstellung von 500000 für die Schmittfreiheit unbenutzter Kinder in über die Schmittfreiheit in Stadtverordneten-Kollegium. Obwohl wir, da wir unsere Pappenhäuser kennen, nicht darauf rechnen, daß der Antrag angenommen würde, so übertrage uns doch die Art der Begründung der Ablehnung einzuwirken. Wenn Herr Oberbürgermeister Staube so richtig als Erweiterung gegenüber dem Genossen Krüger bemerkt, nur ein kleiner Bruchteil der Kinder, die in die Volksschule gehen, seien arm, so bedauere wir, daß Herr Staube diesen Bruchteil nicht in Prozenten angegeben hat; wir können ihn dann auf Grund unserer Kenntniss der sozialen Verhältnisse der Arbeiterschaft in Halle nachweisen, daß der Procentatz der armen Volksschulkinder denn doch ein höherer ist, um gleichviel als "kleiner" Procentatz bezeichnet werden zu können. Bemerkenswert ist auch die Aeußerung des Herrn Oberbürgermeisters, der Vergleich der Volksschulen mit den höheren Schulen ist, wie bei ihm nicht mehr. Da möchten wir denn doch konstatieren, daß unsere Genossen im Stadtverordneten-Kollegium ihre Ausführungen nicht deshalb machen, damit sie bei dem Herrn Oberbürgermeister "gesehen" sollen, sondern um ihre Ansichten klarzulegen. Das diese Ansichten nur selten oder auch niemals mit denen des Herrn

Wenn wir Deiner bedürfen, aber nicht, wenn Du unterer bedarfst. Komm, wenn wir Vorstadt nach Dir senden, früher nicht."

"Ich werde sehen, es einzuhalten, aber ich verpöche nichts. Und wann sollen wir denn die Mühlweirer-Kinder schicken?"
"Morgen um 11 Uhr in meinem Kontor — hier ist meine Karte — sie werden Dir in Soel logen wo es ist, denn es ist am besten, wenn Du im Hotel die Nacht bleibst, hier könnte es Bedenken hätte, Du Deine Verehrung bezahlen. Und das soll ich auf weiteres gehen."
"Wie merkwürdig freundlich! Herr Blummer geworden war. Er fragte schließlich den Sohn, wie es ihm ginge, wie seine Mutter lebe, und sie schieden als die besten Freunde."

Als George wieder im Zimmer gegenwart, war dies Blummer mitten im Zimmer stehen. Schüttelte den Kopf und sagte: "Wenn von meiner Wirtshauspflicht nur nicht auch noch einige Frauen und Kinder dabeikommen — das sehst du nur noch — ja, ja, man sollte sich eigentlich niemals verheiraten."

11. Kapitel.

Als George Whittington im Begriff war, das Haus zu verlassen, hielt Fanny ihn im Flur auf. Sie hatte auf der Treppe gestanden und gewartet. "Warten Sie gleich wieder nach Wisconsin zurück?"

"Ja, Mrs. Blummer."
"Wann?"
"Übermorgen früh."
"Kannst du sich verheiraten um."
"Können Sie mich nicht mitnehmen?" flüsterte sie.
"Der Friseurbruder ist hier erkrankt an. Fanny legte den Finger auf den Mund."

"Es ist ein Geheimnis, ich reise zu dem Mann, von dem der Brief kam er ist mein Verlobter."
"Und Vater und Mutter?"
"Dürfen nichts wissen. Ich lasse einen Brief zurück, der ihnen alles erzählt. Kann ich mich auf Sie verlassen, der ihnen Der Bruder nicht."

"Kommen Sie zum Mühlweirerabende um 9 Uhr," sagte er nur, verabschiedete sich und ging.

Oberbürgermeisters Abrechnungen, das ist sehr begründlich. Was weiter Herr Kommerzienrat Weidte über die sozialen Verhältnisse der halleischen Arbeiterschaft sagte, ist recht be-wertungsfähig für die Auffassung, die in diesen Kreisen über die materielle Lage der Arbeiter herrscht. Wenn ein Millionär wie Weidte sagt, daß man es in Halle mit einer eigentlichen Armut nicht zu thun habe, da die Lohnverhältnisse derartige seien, daß die Arbeiter hier nicht nur ein mäßiges, sondern ein ganz angenehmes Leben führen können, so zeigt, was eine derartige Behauptung wie die vorstehende bei den Arbeitern auch nicht mehr. Der größte Teil der hiesigen Arbeiterschaft hat ein Einkommen von wöchentlich nicht über 20 M., sehr viele Arbeiter unter dieser Stala und nur ein geringer Bruchteil über 20 M. Dazu kommt, daß die Lebensverhältnisse bezüglich Wohnraum und Nahrung in Halle nicht die billigsten sind. Die Einkommensverhältnisse für Halle lassen sich auch aus den allgemeinen preussischen Steuerverhältnissen ableiten und da ist nachzuweisen, daß in Preußen überhaupt nicht weniger als 72 Proz. der Bevölkerung ein Einkommen von nicht über 900 M. — wöchentlich 18 M. haben. Nun, Herr Weidte, wir wünschen, Sie wären gezwungen, mit 1 M. wöchentlich eine Familie mit 4—6 Köpfen zu ernähren, wir sind sicher, daß Sie von dem "angenehmen Leben" des 18 M. Arbeiters halb eine andere Ansicht bekäme, als Sie jetzt als Millionär haben.

Was die Frage der Schmittfreiheit an sich anlangt, so haben wir schon des Ofteren unsere Ansichten darüber klar-gelegt. Aber letztgenannt zu werden verdient noch die Haltung des Stadtverordnetenkollegiums gegenüber einem so wichtigen Antrage. Außer dem Herrn Weidte, hat sich auch nicht einer der Stadtverordneten veranlaßt gefühlt, zu dieser Frage Stellung zu nehmen; im Gegenteil, man bemerkt durch starke Ursache und durch Annahme des Schlußantrages, daß einem die Sache höchst unangenehm und langweilig war und man suchte so schnell wie möglich darüber hinweg zu kommen. Man mag denn auch toll, man sich mit einer Sache herum-lagen, die einem im Grunde genommen nicht sehr inter-essiert. Die Kinder der Mehrheit der Stadtverordneten gehen ja nicht in die Volksschule, sondern in höhere Schulen. Aber die Handere und Tausende von Familienkinder, die oft nicht wissen, wo sie das Geld für die Bezahlung ihrer Volksschule hernehmen sollen, diese haben ein großes Interesse, wie eine derartige Frage an zuständiger Stelle behandelt wird. Nun, begabten ist die Sache damit nicht. Wir werden immer und immer wieder im Stadtverordneten-Kollegium diese bezügliche Anträge einbringen, da die Schmittfreiheit eine alte Forderung unserer Partei an die kommunalen Ver-waltungen ist. Und wenn wir das Reumee der Debatte über diesen Antrag im Stadtverordneten-Kollegium zusammen-fassen, so können wir sagen: Wenn es noch eines Beweises bedürft hätte, daß die unteren Schichten der Bevölkerung von der "liberalen" Mehrheit im Stadtverordneten-Kollegium nichts zu erwarten haben, am Montag ist dieser Beweis er-bracht worden.

Lumpige 4000 M. sind es ja bloß, die bei der Erhöhung der Gehälter in Frage kommen, sagte der Stabv. am Montag um die Erhöhung der Gehälter unserer beiden Herren Bürgermeister um je 2000 M. handelte. Herr Weidte, der Sohn eines Kriminalregenten, glaubte auch hier ganz besonders seine lokale Gesinnung dem Magi-strat gegenüber wieder einmal leuchten lassen zu müssen, und trat natürlich begeistert für die Lumpigen 4000 M. ein. Wie "lokal" die Gesinnung des Herrn Weidte den unteren Schichten der Bevölkerung gegenüber beschaffen ist, ist noch vorbildlich in unserer Erinnerung. Bei den feineren Arbeit-ern handelte es sich um Erhöhung der Löhne, die die Lumpigen der Arbeiter, die vielleicht keine Lumpige 4000 M. betragen hätte, da was Herr Weidte nicht dafür zu haben. Aber daß die Polizei für die Erhöhung des Gehalts als Sohn eines Kriminalregenten nicht nötiger zu sein, denn als vor etwa Jahresfrist bei der Anstellung eines Polizeiregenten Genosse Krüger darauf aufmerksam machte, daß der Verrethende beim Militär schon wegen Mißhan-dlungen Untergebenen bestraft sei, meinte Herr Weidte pathe-tisch: Wir brauchen in Halle Schulente, die kräftig zu greifen können.

Wie auch sonst war die Sitzung, in der die Gehaltsfrage

untere Lage dann erwiderte dem Hauptbediensteten, ein solches Schrecken, als das Mädchen hinunterkam und erklärte, Fanny Fanny wäre nicht auf ihrem Zimmer, aber es läge ein Brief da mit der Aufschrift: "An Vater und Mutter!"
"Der Blummer legte seine Hand auf, aber Mrs. Blummer hatte nicht die Geduld zu warten, bis dieses Wort vollbracht war, sie riß den Brief auf und las:
"Wenn Ihr diesen Brief liest, bin ich bereits weit von hier fort. Ich reise zu Charles, der mir diese Adresse aufgegeben hat. Ich liebe ihn und will die Seine werden. Ich habe es in Minneapolis nicht länger aus. Verzeiht mir diesen Schritt, Vater und Mutter. Ich werde lieber, wenn alles vorüber ist, mich meinen Ansehn-liehkeit anschauen. Nur das möge Euch eine Beachtung sein, daß ich einen Beschauer auf der Reise habe. Ich habe gearbeitet und gedreht, was ich thun sollte; aber dies, glaube ich, läßt am leichtesten alle Schwierigkeiten. Laßt es Euch nicht zu nahe gehen. Ich liebe immer Eure ergebenen Tochter."

Mrs. Blummer sah wie versteinert und wartete darauf, daß die Ohnmacht kommen sollte, aber sie kam nicht.

"Die Teufels-Diener!" rief Herr Blummer. "Ich glaube, daß wenn das ganze Haus weh, wird Du nicht auch bald durch-brennen, Mutter? oder Du, Fanny?"

"Der Weib," erwiderte er, und schritt sich ein Stück West-straß ab. Er bemerkte in der Stunde die Entschlossenheit seiner Schwägerin, und hätte er Agnes mitnehmen können, dann hätte er ganz gern eine kleine Entführung in jenem, um dann wieder mit einer Wirtin heim zu kommen und die Begehung der Eltern, wie es im allgemeinen in den Romanen zugeht, zu erbitten."

"Uns eine solche Schande antun — Fanny! — die liebe Fanny!" rief Mrs. Blummer, "und mit solch einem Kerl!"
"Der Wurdich ist brav genug," sagte Mrs. Blummer — "ge-heimere Kerl — lustiger Wurdich — dann fragen sie mich auf in den vor Nacht."
Mrs. Blummer konnte sich nicht helfen, es fluchte schließlich in dem Barbosch dachte, wo er und Charles, um die Wette Geschichten erzählt und zusammen Byron studiert hatten.

(Fortsetzung folgt.)

